

Es erfolgte dann noch die Ablagerung der „*oberen Stufe* der kalkigen, Kaolin-führenden Sandsteine, Schieferletten und Konglomerate des *mittleren Rotliegenden*“ (rm<sup>2</sup>), wieder ein Gebilde fließender Gewässer, das aber keine Kalkflötze und in der Gegend von Chemnitz auch keine Pflanzenreste führt. Es bedeckt den mittleren Teil des Chemnitzer Beckens in der Richtung vom Waisenhaus über Chemnitz und Chemnitz-Schloß nach Kappel-Schönau, und seine Gesteinsschichten sind gut zu sehen am Kafsbergabhang und in den Gruben des Kafsbergs nach Altendorf hin. Sie erreichen im östlichen Stadtgebiete 10—20, weiter nach W bis 100, bei Siegmars schon 200 m Mächtigkeit.

Wie die Ausfüllung des erzgebirgischen Beckens bei Chemnitz begann, so wurde sie auch hier zuerst vollendet, nachdem in der gesamten Rotliegendzeit ungefähr 500 m mächtige Massen aufgeschichtet worden waren.

In den damals bedeutend tiefer gelegenen westlichen Teilen des Beckens, schon von Siegmars ab, vor allem aber in der Gegend von Lichtenstein, Ölsnitz-Lugau, Glauchau und Crimmitschau und im heutigen Thüringen wurden in der Folgezeit noch die gewaltigen Geröll-, Sand- und Lettenmassen des bis über 800 m mächtigen *oberen Rotliegenden* (ro) abgesetzt, und damit erreichte die Ausfüllung auch dieser Muldenteile ihren Abschluss. Ja, es ruhte nun überhaupt im erzgebirgischen Becken für lange Zeit die Tätigkeit der Erdschichten bildenden Faktoren, während Thüringen und das Mügeln-Fohburger Becken jenseit des Mittelgebirges wieder der Herrschaft des Meeres anheimfielen, aus dem sich die dolomitischen Kalke und Letten der oberen Zechsteinformation über dem oberen Rotliegenden abschieden (Kalk- von Crotenlaide, Geithain und Ostrau, vergl. Profil II) und später, in der mesozoischen Zeit, schwache Trias-schichten, die der Buntsandsteinformation angehören.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Tier- und Pflanzenwelt der für die Gegend von Chemnitz so außerordentlich wichtigen Rotliegendzeit. Dafs die Lebewesen in dieser Sturm- und Drangperiode sich keiner ungestörten Entwicklung erfreuten, liegt auf der Hand, und da es sich dabei meist um Bewohner des Festlandes und fließender Gewässer handelt, so fielen diese zumeist der Verwesung anheim, ohne von schützenden Schichten eingehüllt zu werden. Flora und Fauna des Rotliegenden erscheinen daher überhaupt arm. Dafs es nur an wenigen Stellen zur Bildung von schwachen Kohlenflötzen kommen konnte, ist schon gesagt worden. Aber diese Flötzen, die hier und da eine recht gute Pechkohle enthielten, haben in der Gegend von Chemnitz zu vielen Abbauprobungen angeregt, bei denen viel Geld und Mühe erfolglos aufgewendet wurden. Schächte wurden abgeteuft bei Altendorf und Gablenz, Bohrversuche angestellt in Altendorf, Hilbersdorf, Gablenz, Chemnitz (Münchsche Fabrik an der Augustusburger Straße), an der Bernsdorfer Straße (Behrendsche Bohrung). Auch fand man vielfach Kohlenflötzen beim Abteufen von Brunnen und Grundgraben für Häuser. Wenn nun auch anderwärts (Thüringen, Plauenscher Grund u. s. w.) im Rotliegenden abbauwürdige Kohlenflötze gefunden worden sind, so ist es nach den in der Gegend von Chemnitz hinreichend angestellten Versuchen anzuraten, das hiesige Rotliegende in Bezug auf seine Kohlenführung fernerhin als „Totliegendes“ anzusehen.